

Ruprecht-Karls Universität
Interdisziplinäres Hauptseminar: „Die physikalische Welt und mögliche Welten“
Marsilius Kolleg Heidelberg
Dozenten: Prof. Dr. A.F. Koch, Prof. Dr. H-J. Pirner
Referent: Willi Schwarz

Referat zur Textgrundlage: P. van Inwagen: „Das kosmologische Argument“

1. Gottesbeweise

Struktur und Arten von Gottesbeweisen

Voraussetzung von Prämissen P_1, P_2, \dots, P_n , deren Wahrheit als erwiesen gelten kann. Die Prämissen können entweder empirisch durch Beobachtung gewonnen oder erfahrungsunabhängig sein. Aus den Prämissen wird eine Folge von formallogisch korrekten Sätzen abgeleitet, deren letzter Satz lautet: „Gott existiert“ oder „Ein göttliches Wesen existiert“.

Gottesbeweise, die apriorisch (erfahrungsunabhängig) aus Begriffen gewonnen werden, werden als ontologische Gottesbeweise bezeichnet; solche, die auf Erfahrung und Natur Bezug nehmen und den Aspekt von Ursache und Wirkung in den Mittelpunkt der Argumentation stellen, werden als kosmologische Gottesbeweise bezeichnet. Der teleologische Gottesbeweis hat als Ausgangspunkt die Beobachtung, dass viele Phänomene in der Natur so beschrieben werden können, als wären diese zu einem bestimmten Zweck eingerichtet. Die Einrichtung nach Zwecken wiederum scheint einen planenden Intellekt vorauszusetzen. Die zweckmäßig eingerichtete Natur setzt in Analogie die Existenz eines intelligenten Planes und Planers voraus (Designtheorie, Feinabstimmung).

Die kosmologischen Gottesbeweise lassen sich im wesentlichen in drei Formen unterteilen: a) Der klassische kosmologische Gottesbeweis geht auf Aristoteles zurück. In seiner kosmologischen Untersuchung der Bewegung führt Aristoteles einen Beweis für eine letzte Ursache aller Bewegung, den sogenannten unbewegten Beweger, den er als „Gott“ bezeichnet; b) Beweise für eine letzte Wirkursache, die von der Beobachtung ausgehen, dass alle raumzeitlichen Ereignisse der Welt wiederum andere Ereignisse voraussetzen, die diese bewirkt haben; c) die dritte Form der kosmologischen Gottesbeweise wird aus der Kontingenz der Ereignisse in der Welt geführt. Am Anfang der Argumentation steht die Beobachtung, dass Ereignisse und Dinge in der raumzeitlichen Welt eintreten oder vorliegen können oder auch nicht und, dass diese früher einmal nicht gewesen sind und auch später einmal nicht mehr sein werden. In mehreren Schritten wird in der Argumentation auf die Existenz einer letzten nicht-kontingenten und daher notwendigen Ursache der Welt geschlossen. Aquinas nimmt diesen Beweis in seinen fünf Wegen, die Existenz Gottes zu demonstrieren, auf. Diese Form des kosmologischen Beweises findet sich bei Leibniz. Van Inwagen bezieht sich in seiner Gegenargumentation auf diese Form des kosmologischen Gottesbeweises.

Leibniz kosmologischer Beweis

i) Prämisse: Prinzip des zureichenden Grundes (PZG): bedeutet, dass es für jede wahre Aussage/jedes Ereignis eine zureichende Erklärung gibt; das Prinzip bedeutet nicht, dass jedem Ereignis einen Sinn oder einen sinngebenden Zweck zugeschrieben werden kann.

ii) Prämisse: das Universum existiert

⇒ es existiert ein notwendiges Wesen als Ursache für die Existenz des Universums – das notwendige Wesen ist Gott

2. Der kosmologische Gottesbeweis (aus der Kontingenz der Welt) – van Inwagens Formulierung

2.1 Das Prinzip des zureichenden Grundes und Konsequenzen

Zunächst wird unterstellt, dass das PZG korrekt ist. Was sind dann mögliche Folgerungen?

Beobachtung: die Welt enthält individuelle Dinge bzw. Wesen, die kontingenter Natur sind. Was liefert das PZG an Erklärungen für die Existenz kontingenter Wesen? Eine mögliche Erklärung für die Existenz kontingenter Wesen ist: ein notwendiges Wesen ist in bestimmter Weise verantwortlich für die Existenz kontingenter Wesen. Für notwendige Wesen wiederum folgt als Erklärung aus dem PZG, dass deren Nicht-Existenz unmöglich ist.

Diese abstrakt-formale Erklärung kann durch inhaltlich detaillierte Erklärungen spezifiziert werden, wie z.B. durch die beiden folgenden möglichen inkonsistenten, nicht kompatiblen Erklärungsansätze:

- Gott ist notwendig existent und die Quelle der Existenz aller anderen Wesen
- Ein formloses notwendig existentes Chaos ist die Quelle der Existenz.

Die philosophische Frage ist, ob irgendeine Form dieser Erklärung korrekt ist.

Lässt sich die Existenz kontingenter Wesen ohne Rekurs auf die Existenz notwendiger Wesen erklären? Dies ist nicht möglich, da die Erklärung für die Existenz kontingenter Wesen überhaupt aus der Klasse kontingenter Wesen herausführt und auf Tatsachen über nicht-kontingente Wesen (z.B. Gott, Evolution), also notwendige Wesen führt.

Führt eine zureichende Erklärung für die Existenz kontingenter Wesen zwingend auf die Existenz notwendiger Wesen? Unterstellt man, dass die Existenz kontingenter Wesen eine notwendige Wahrheit darstellt, dann ist die Nicht-Existenz kontingenter Wesen unmöglich, was wiederum eine zureichende Erklärung für deren notwendige Existenz darstellt. Dieses Argument scheint aber nicht auf ein notwendiges Wesen zu rekurrieren. Aber folgendes Argument zeigt, dass dies doch der Fall ist: die Existenz kontingenter Wesen ist entweder eine kontingente oder notwendige Wahrheit. Falls es eine notwendige Wahrheit ist, dann ist es unmöglich, dass es nichts gibt; falls es eine kontingente Wahrheit ist, dann folgt mit dem PZG, dass es ein notwendiges Wesen gibt, was die Unmöglichkeit von nichts ausschließt. In beiden Fällen ist es unmöglich, dass es nichts gibt. Konklusion: unter der Voraussetzung, dass es

kontingente Wesen gibt und der Gültigkeit des PZG folgt in beiden Fällen, dass es zumindest ein notwendiges Wesen gibt.

2.2 van Inwagens Formulierung des kosmologischen Arguments

- i) Prämisse: PZG
- ii) Prämisse: es gibt kontingente Wesen
 - ⇒ ii) die Prämisse ist entweder eine notwendige oder kontingente Wahrheit
 - ⇒ falls es eine notwendige Wahrheit ist, dann ist es notwendig, dass es etwas gibt; falls es eine kontingente Wahrheit ist, dann kann die zureichende Erklärung nicht aus Tatsachen über kontingente Wesen stammen
 - ⇒ wenn ii) nicht aus Tatsachen über kontingente Wesen erklärt werden kann, dann ist der zureichende Grund für die Erklärung eine Tatsache über notwendige Wesen.

Folgerung: etwas notwendig Existentes ist verantwortlich für den zureichenden Grund kontingenter Wesen; es ist notwendig, dass etwas existiert - die Nichtexistenz eines notwendigen Wesens ist unmöglich.

2.3 Schwächere Voraussetzungen

Die Voraussetzung der Existenz kontingenter Wesen lässt sich abschwächen durch die Voraussetzung, dass Wesen existieren (ohne die Qualifikation kontingent). Das Argument dafür: jedes Wesen ist entweder kontingent oder notwendig. Falls notwendig, dann gibt es notwendige Wesen; falls kontingent, folgt mit dem PZG und aus obiger Argumentation, dass es ein notwendiges Wesen gibt.

Die Voraussetzung, dass *es Wesen gibt*, lässt sich ebenfalls durch die schwächere Voraussetzung, es *könnte* Wesen geben, ersetzen. Argument hierfür: in einer der möglichen Welten, gibt es dann Wesen.

3. Das Prinzip des zureichenden Grundes ist nicht haltbar

Naturwissenschaftlicher Einwand gegen das PZG

- Die Quantenmechanik in der Kopenhagener Deutung widerspricht dem PZG – es gibt keine Erklärung dafür, warum ein Atom zerfällt, ein anderes nicht. (Kopenhagener Deutung: Die wahrscheinlichkeitstheoretische Formulierung der Quantenmechanik ist kein Mangel der Theorie, sondern Ausdruck des prinzipiell indeterministischen Charakters quantenmechanischer Vorgänge.)
- „Verborgene“ Variablen, die Erklärungen liefern, sind unbefriedigend.

Widerlegung des PZG – van Inwagens Gegenargument

Van Inwagens Gegenargument zielt darauf ab, zu zeigen, dass die erste Prämisse des kosmologischen Arguments – das PZG – nicht haltbar ist. Beweisidee für das Gegenargument: Bildung einer Konjunktion aller kontingenten wahren Aussagen der wirklichen Welt, d.h. einer maximalen Konjunktion. Was impliziert das PZG für diese umfassende, maximale Konjunktion?

Das Gegenargument

Voraussetzungen:

- i) PZG: jede wahre Aussage hat eine Erklärung
- ii) es gibt kontingente wahre Aussagen

Folgerungen aus i) und ii)

- ⇒ eine kontingente Aussage ist wahr in einigen Welten, falsch in anderen Welten
- ⇒ es gibt mehr als eine mögliche Welt
- ⇒ genau eine dieser möglichen Welten ist die wirkliche Welt wW
- ⇒ es gibt eine Erklärung - S - für die Existenz der wirklichen Welt wW (wg. PZG)
- ⇒ S ist wahr in der wirklichen Welt wW , falsch in allen anderen Welten (als charakterisierende Erklärung für die Existenz der wirklichen Welt)
- ⇒ S ist die Konjunktion aller kontingent wahren Aussagen der wirklichen Welt (wahr nur in der wirklichen Welt)
- ⇒ (*) S ist äquivalent zur Aussage, dass wW die wirkliche Welt ist (die wirkliche Welt enthält alle wahren Aussagen – S wiederum ist nur in der wirklichen Welt wahr)

Folgerung aus (*) und i)

- ⇒ S als kontingent wahre Aussage lässt sich nicht durch eine andere kontingente wahre Aussage erklären, da diese in der Konjunktion S enthalten ist
- ⇒ S hat keine zureichende Erklärung (Widerspruch)
- ⇒ PZG gilt nicht (da andernfalls, alle kontingenten Aussagen notwendig wahr wären)

Erklärung: Aus dem Widerspruch folgt, dass entweder beide Prämissen falsch sind oder eine der beiden. Wäre das PZG gültig und die Prämisse ii) falsch, gäbe es keine kontingenten wahren Aussagen, sondern nur notwendig wahre Aussagen. (Die Wahrheit einer Aussage in einer der möglichen Welten, zieht die Wahrheit in allen möglichen Welten nach sich).

4. Weitere Versionen des kosmologischen Arguments

Lässt sich der kosmologische Gottesbeweis durch ein restringiertes Prinzip des zureichenden Grundes (RPZG) führen?

Van Inwagens Formulierung eines RPZG:

Jedes Wesen hat die Eigenschaft: seine Existenz hat eine Erklärung.

Diese restringierte Version des PZG hat nicht zur Folge, dass jede kontingent wahre Aussage eine notwendige Wahrheit darstellt. Die Existenz eines notwendigen Wesens folgt aus dem restringierten PZG nur unter der Voraussetzung, dass die Welt als Totalität ein individuelles Objekt darstellt, welches nicht-kontingent und unabhängig ist, d.h. dessen Existenz nicht durch Rekurs auf ein anderes Wesen erklärt werden muss. Aber: ist die Voraussetzung, die Welt sei ein individuelles Objekt plausibel? Hierfür lassen sich Gegenargumente anführen.

Stellt man diese Voraussetzung wiederum in Frage und unterstellt, dass die Welt eine Ansammlung individueller Objekte ist, dann gibt es möglicherweise auch unendlich viele Objekte in der Welt, die ohne Ursache und ohne Anfang existieren.

Die Existenz individueller Objekte lässt sich dann durch Objekte der Ansammlung erklären. Damit wird die Postulierung eines notwendigen Wesens, welches als Erklärung für die Existenz des Universums dient, hinfällig.

Auch ein kosmologischer Beweis in der Art von Aquinas, der auf der umstrittenen Prämisse, dass Ursachenketten einen ersten Initiator haben, beruht, führt nur auf die Existenz zumindest eines Wesens, dessen Existenz ohne Ursache ist, aber die Fähigkeit hat, andere Wesen zu schaffen. Die Existenz eines solchen Wesens beantwortet aber nicht die Frage, warum ein Wesen bereits immer existiert hat.

5. Konklusion

Das Gegenargument von Inwagens zum PZG sowie die Einwände gegen weitere Versionen des kosmologischen Arguments legen den Schluss nahe, dass sich ein kosmologischer Gottesbeweis nicht führen lässt.

Dies bedeutet nicht, dass damit die Existenz eines notwendigen Wesens widerlegt ist, sondern nur, dass sich ein positiver, erfolgreicher Beweis für dessen Existenz nicht führen lässt. Die Metaphysik liefert keine Antwort auf die Frage, warum es überhaupt etwas gibt.

Lässt sich ein (natur)wissenschaftlicher Beweis für die Existenz eines notwendigen Wesens führen? Die vielzitierte Aussage der Kosmologie, „das Nichts ist nicht stabil“, liefert aber ebenfalls keine Erklärung auf die Frage, warum es überhaupt etwas gibt. Die Formulierung „instabiles Nichts“ beinhaltet, dass es sich um ein Objekt mit einer Eigenschaft handelt. Aber das Nichts ist kein Objekt, und Instabilität beinhaltet bereits eine inhärent zeitliche Vorstellung. Die Vorstellung selbst, dass das Universum Ausfluss eines inhärent instabilen Objekts ist, setzt bereits die Existenz eines solchen Objekts voraus und erklärt sie nicht.

Literatur:

Gottesbeweise: von Anselm bis Gödel; Guido Kreis, Joachim Bromand, 2011

Metaphysics, Chapter 7: Necessary Beings, The Cosmological Argument, p. 257-310; Peter van Inwagen, 2008